

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 10 (1928)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abozessenspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.50.
halbjährlich Fr. 5.20, vierfachjährlich Fr. 2.00. Für das Ausland
wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnummer
 kosten 20 Rp. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Akkiosen.

Erscheint jeden Freitag

Administration und Verkauf: Druck A.-G., Zürich, Sihlstrasse 43, Telefon S. 65.49. Postcheck-Konto VIII 3001 / Druck und Expedition: Buch- und Kunstdruckerei A. Peter, Pfäffikon-Zürich, Tel. 60

Gebührenpreis: Für die Schweiz: Die einfache Nonpareille-
zeile 30 Rp., Ausland 40 Rp. Reklame: Schweiz Fr. 1.50, Ausland
Fr. 2. per Seite. Chiffrepreise 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Bla-
tterungsvorrichtungen der Interesse. Interessenschluss: Mittwoch Abend

X. Jahrgang

Nr. 5

Zürich, 3. Februar 1928

X. Jahrgang

Wochenschau.

Schweiz.

Mit Botschaft vom 31. Januar gibt der Bundesrat den Beschlussvorschlag über die vorläufige Regelung der Getreideversorgung bekannt. Derselbe sieht die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes der Monopolordnung bis zum 30. Juni 1929 vor. Er wird als dringlich sofort in Kraft treten, sobald ihm die eidgen. Räte in der Frühjahrssession zugestimmt haben. Über die Getreideinitiative geht der Bundesrat in Höhe eines besondern Beihilf vorzulegen und zwar in Form eines Gegenvorstages.

Bom 31. Januar datiert ebenfalls ein umfangreicher Bericht des Bundesrates an die eidgenössischen Zollkommission über das Zusammommen zum französisch-schweizerischen Handelsvertrag, das am 21. Juni in Paris von den schweizerischen Unterhändlern S. U. S. Wett, P. H. G. und S. I. m. unterzeichnet wurde. Das Abkommen muß vom Bundesrat bis zum 25. Februar ratifiziert werden, vorbehaltlich die spätere Genehmigung durch das Parlament. Der Bericht stellt sich als eine interessante zollpolitische Arbeit über den Verkehr zwischen der Schweiz und Frankreich seit dem Jahr 1913 dar. Der Bundesrat schließt die einleitende Betrachtung mit den Worten: "Wir hoffen, daß der Vertrag, auch wenn er vergrößert mit dem Zustand vor dem 6. September 1927 erschwechen bringt, doch für unser Export auf längere Zeit eine bisher fehlende Sicherheit und Stabilität schafft, so daß er mindestens in seinem bisherigen Umfang aufrecht erhalten werden kann."

Die Abgeordnetenversammlung des Konkordates der Schweizerischen Kantone beschloß in einer Resolution zu Gunsten der eidgen. Räte dafür aus: 1. daß bei der Revision der Altablösegebotung neben der Beachtung wirtschaftlicher Interessen besonders ethisch-wohltätigkeits- und soziale Richtlinien beachtet und in die Tat umgesetzt werden; 2. daß die Beratung des Entwurfs für die Revision der Altablösegebotung in den eidgen. Räten möglichst befreiligt werde und das Revisionswerk durch eine rationelle fiskalische Belastung aller gebrauchten Waffen für die Finanzierung und Verwirklichung des Alters- und Hinterlassenenvertrages sorgen die nötigen Mittel ergebe."

Zu den Fragen, welche in verschiedenen Kantonen der Schweiz aktuell sind, gehört diesjenige der Gefangenengerechtigkeit. Der Große Rat des Kantons Bern hat am 1. Februar in zweiter Lesung ein neues Gesetz über das Strafversfahren angenommen, dessen wesentliche Neuerung in einer Umgestaltung des Gefangenengerechts besteht. Diese werden im Kanton Bern fortan nicht mehr reine Laiengerichte sein, sondern sich aus Kriminalrichtern, d. h. Berufsrichtern und Laienrichtern zusammensetzen. Die Anhänger des alten Gefangenengerechts machen geltend, daß durch die Neuerung die rechtssoziologische Kraft des Laiengerichtes gelähmt werde; gegen die alte Ordnung wurde wiederholt der Conrad-Prozeß zitiert, bei dem sich die Volksstimme in der rechtsschöpferischen Kraft des Laiengerichtes eigenmächtig auswirkt.

Ausland.

Reichsausßenminister Stresemann hat im deutschen Reichstag eine aufrüttelnde äußerpolitische Rede gehalten, in der er eindringlicher als je junior die Räumung der besetzten deutschen

Gebiete forderte. Seine Ausführungen gipfelten in den Worten: "Man spricht jetzt gerade in Frankreich von der Notwendigkeit, die Sicherheitsfrage zu regeln, aber seine Formel kann die Sicherheit mehr gewährleisten als der Locarno-Vertrag, der zwischen Frankreich und Deutschland abgeschlossen worden ist." Wenn aber das Vertrauen zu einem abgeschlossenen Vertrag fehlt, dann hat es überhaupt keinen Wert mehr. Verträge zu schließen. Gelten das Wort und die Macht Englands, die den Locarno-Vertrag garantieren, in Frankreich nichts mehr? Das Verlangen nach weiteren Sicherheiten wäre ebenso eine Beleidigung Deutschlands wie Englands, weil es sich auf die Vorstellung des Wortbruchs beruht. Zweifelt man denn daran, daß etwa England und Frankreich zusammen den Kampf gegen die deutsche Reichswehr aufnehmen könnten? Wenn irgend ein Volk an der Stoge der Sicherheit interessiert ist, so ist es das deutsche. Wir sind nicht in der Lage, auch nur für kurze Zeit unsere Grenzen aus eigener Kraft zu schützen. In dem Fall nach Sicherheit liegt deshalb ein Süßholz im Sonnenzeichen, das nicht länger mehr von der öffentlichen Meinung der Welt ertragen werden kann!" — Die englische Presse spricht durchwegs Zustimmung zu den Ausführungen von Minister Stresemann aus. Der Pariser Figaro dagegen glaubt daran erinnern zu müssen, daß die Befreiung der Rheinlande die Garantie für die Reparationen bilden, daß Deutschland nicht den Einmarsch erwiedert, friedlich in einem geordneten Europa leben zu wollen und auf "finstere germanische Träume" verzichten zu haben. "Es gilt glücklicherweise aber noch ein weitausfeinerer Frankfurter als dasjenige der Figaro-Leiter und der Poincaré-Po-

J. M.

Die Versuchsstelle für Hauswirtschaft des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauenvereine in Leipzig

Von Helene Stüsch, Leipzig, Vor. d. Versuchsstelle.

Städtische Technische Werke, Leipzig.
Institut für angewandte Chemie der Universität Leipzig,
Physikalisch-technisches Institut der Universität Leipzig, Abteilung für angewandte Mechanik und Thermodynamik,
Physiologisches Institut der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig,
Institut für landwirtschaftliche Maschinenlehrte der Universität Leipzig,
Textilprüfungsstelle Leipzig,
Prüfungsstelle des Verbandes Deutscher Elektrotechniker, Berlin.

Die Arbeitsräume der Versuchsstelle werden seit kurzem ergänzt durch eine eigene eigene Versuchsstelle, die in modernster Technik eingerichtet worden ist. Die wissenschaftliche Überleitung liegt neuerdings in der Hand eines namhaften Universitätsprofessors. Dan-

d. h. ob der Gegenstand den von der Versuchsstelle für Hauswirtschaft gestellten Anforderungen entspricht. Den Beratungen der Spruchkammer muss jetzt ein Volkswirtschaftler bewohnen. Der Stempel wird erstmalig für das laufende und das darauf folgende Kalenderjahr erteilt. Für Fortführung um je ein Kalenderjahr ist drei Monate vor Ablauf der Kritik ein neuer Prüfungsantrag zu stellen. Im Falle der Erneuerung des Stempels wird eine erneute Stempelgebühr nicht erhoben.

Es ist selbstverständlich, dass die Arbeiten der Versuchsstelle für Hauswirtschaft sich nicht auf die Prüfung gegebener Dinge beschränken können, sondern dass sie in hohem Maße dazu dienen müssen, Anregungen für Verbesserungen oder Neuerungen an die Industrie heranzubringen. Dies geschieht heute schon in reger Weise und wird von führenden Industrien



Wertvolle Unterstützung findet die Versuchsstelle außer durch die Stadt Leipzig auch durch die sächsische Regierung.

So reich wie der Haushalt selbst, so reich und umfangreich sind die Arbeitsgebiete, die der Versuchsstelle für Hauswirtschaft erwachsen. Die Industrie ist heute in hohem Maße bestrebt, Neuerungen auf allen Gebieten der Hauswirtschaft in den Handel zu bringen. Die großen Messen in Leipzig, die diese Stadt so besonders geeignet machen, ist der Versuchsstelle zu sein, legen hiervom bereites Zeugnis ab. In der Versuchsstelle werden Geräte und Gebrauchsmitte des Haushaltes einer eingehenden Gebräuchsprüfung unterzogen, deren Methoden in ihrer Einfachheit dem Prinzip der Wissenschaftlichkeit entsprechen, denn nur durch exakte Vergleichsprüfung mit den Hilfsmitteln eines Laboratoriums und unter Wahrung völkerlicher Objektivität können Maßstäbe gefunden werden, die ein Urteil erlauben. Um die Marktlage auf den in Betracht kommenden Gebieten zu überblicken, ist engen Führung mit den führenden Kreisen des Handels unerlässlich.

Die für die Beurteilung maßgeblichen Gesichtspunkte können kurz folgendermaßen zusammengefasst werden: Materialprüfung und Prüfung auf praktische Brauchbarkeit sollen ergeben, dass Material und Verarbeitung eines Gegenstandes dem betreffenden Zweck in möglichst vollkommenem Weise entsprechen. Der Gegenstand soll im Haushalt einer praktischen Hilfe bedienen, im Sinne einer verhältnismägigen, Zeit u. Kraft sparenden Haushaltführung. Die Benutzung des betreffenden Gegenstandes darf der Gesundheit nicht nachteilig und sein Preis muss ein angemessener sein.

Ist ein Gegenstand in den einschlägigen wissenschaftlichen Instituten, in der Versuchsstelle selbst und im Haushalt oder Großbetrieb in der oben gekennzeichneten Weise geprüft worden, so entscheidet auf Grund der schriftlich und mündlich erstellten Gutachten eine Spruchkammer, unter Vorsitz des wissenschaftlichen Oberleiters, ob der Stempel des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauen-Vereine dem betreffenden Fabrikat erteilt werden kann.

(es Leben sollst du Same werden.) Die Eltern sind der Boden. Aber bleibt die Pflanze so lange im Boden? Die Eltern sollten das Leben vor der Geburt viel wichtiger nehmen und das Leben nachher viel unrichtiger. Sind einmal die Borauslebenszeit da, ist nicht mehr vieles zu ändern. Höchstens bis zum 15. Jahr brauchen die Kinder der Eltern und auch bis dahin nicht einmal. Denn wie selten sind die Eltern, die den Platz haben, den Kindern eine richtig gesellschaftliche Mitgeschichte zu geben? Es ist nicht leichter, wenn wir die von Erziehern bekommen! Denn man muss sich klar sein, dass die Möglichkeit, zu jungen nicht auch die Möglichkeit zu erreichen in sie fliehen. (Es ist sogar Tatsache, dass die vorzüglichsten Erzieher jung sind. Diejenigen nämlich, die sich am besten an ihre eigene Erziehung erinnern können.) Und darum erzählt man besser fremde Kinder als die eigenen; man sieht ihre Vor- auslebenszeit nicht, man studiert sie.

Haben wir nicht außer den Kindern manngünstige Wege zur Unterförderung? Sind die Kinder nicht in der Haustürche unter physische Potenz? Unsere physische Ausstrahlung kann doch nur einen Teil unserer Zeit ausfüllen. Nicht das ganze Leben nimmt ja sie an der Reihe und später etwas anderes. Söhn der Baum zu leben auf, wenn die Frucht abfällt? Im Gegenteil: er beginnt neues Leben. Warum dieses ängstliche Verharren? Niemals haben ein Kind oder zwei oder mehr Kinder das ganze Leben der Eltern als Einheit gefordert, wie oft wurde es aber so gehalten. Das Ganze ist der erste Mensch auf dem Wege vom Ich zur Vielfältigkeit des Ichs. Und das Kind ist der zweite. Aber sind sie deshalb mehr als eine Durchgangsstufe? Man überholt den ersten Schritt, das versteht sich. Aber das man dafür ein ganzes Leben hinaufstellt, das versteht sich nicht. Sind die Kinder nicht dazu da, zu zeigen, dass es etwas gibt, das größer ist als Einstein und Zeus? (Wie viele

lebhaft begrüßt. Neben der Prüfungsarbeit läuft seit der Neugestaltung der Versuchsstelle freie Forschungsarbeit, um Grundbedingungen zu finden als Fundament für einen sicheren Fortschritt auf dem so bedeutamen und doch noch so wenig bearbeiteten Gebiet der Hauswirtschaft. Auch Versuchsstelle auf ernsthafte Weise und wird von führenden Industrien

Mächtig triebhaft ist der Zwang, der uns mit elementarer Gewalt treibt: Lebenslust, Freiheitsdrang, Idealismus, Liebe, Not, Geltungstrieb, Daseinslang und wie sie alle heißen.

Doch in unserer aufgelärteten, modernen Zeit wissen wir ja so gut, was wir wollen. Aber — wissen wir denn auch, was wir nicht wollen?

Bedeutend gelungen ist die Arbeit der Versuchsstelle.

Mit dem Normenausdruck der deutschen Industrie, sowie mit dem hauswirtschaftlichen Ausdruck des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit steht die Versuchsstelle in Verbindung. Ausländische Institute, die ähnliche Zwecke verfolgen, haben mit der Versuchsstelle Beziehungen angeknüpft.

Heute, im Zeichen des erschwertes Lebensraumes, der knappen Mittel, bedarf wohl des Volks einer rationalen Führung des Haushaltes. Gesundheit und Kultur der Familie, Dienst an der Volkswirtschaft, dies sind die Leitsterne jeder Arbeit in der Versuchsstelle für Hauswirtschaft des Reichsverbandes deutscher Hausfrauenvereine.

Zürich — Stambul.

Eine sommerliche Orientfahrt.
Von Helene Stu. (Schluß)

Die Straße zwischen Budapest und Belgrad dürfte man ruhig verschlafen. Sogar der Bäderer weiß nichts davon zu sagen, als dass die Kornfamilie Ungarn sei. Und der Fruchtbarkeit wird man halb einmal müde. In Kis-Koros kommt man zum Fenster hinaus, weil es die Stadt des Dichters Petofi ist, woht des einzigen ungarischen Poeten, deren Name wenigstens bis zu uns gedrungen. Der Ruf des Speisewagen-Baumten: Die Zäufe ist fertig, sehr vergmentschön. Grinnerungen an Theatern in Kreise von Wienerinnen, die man um ihre Hingabefähigkeit an ein tüchtiges Ziervielfach einmal beneidet hatte. Und immer wieder wellige Kreidesfelder, Reben, Rübäume, gewaltige Maiskulturen, Obstbäume in den Kohlplantungen, schimmernde Klumpen, in denen Gänse schwärmen, Herden von Kindern, Schafen und schmutzigen Schweinen, auch etwa aussiefliegende Städte, Falanzen und Reiter; an den Bahnhöfen steht der Vorstand in Achtungstellung, stehen Soldaten mit aufzupflanzen Bonneten, mit Federhüten und offiziell verhüllten Schäften. Etwas ungemeinlich berührt es uns, dass nach dem Eintritt auf jugoslawischen Boden, ein finsterner Beamter uns die

Menschen freilich kommen nicht übers Zweifeln hin aus.) Wie viele wissen, dass die Haustürde erst nachher kommt? (Und doch gibt es eine Stufe der Ungebundenheit, wo der Mensch weiß, wenn ich eile, eben viele Hungrier mit. Wenn ich früh bin, so erträgt mich die mir beigegeben. Wenn ich ohne Sahn bin, überträgt mich das auf unverzehrbar viele Menschen.) Ich bin ein Stück Weltgeist. Ich bin eine Blase im Weltstrom. Ich bin ein aufgelöster Zustand. Ich breite mich aus in allen freien Seiten. Ich bleibe nicht hängen. Wieviel bleiben an den Kindern hängen? Die Gebundenheit ist so selbstverständliche Eingebung, sie braucht nicht verstärkt zu werden. Die Abtrennung aber ist nicht lebensfähig und soll veranlasst werden. (Damit die Fülle des genauermaßen verboten verhindern werden, nur plötzliche Grenztheide teile Teile überkommt, weil nur noch der Trennung die Trennung vollbringen konnte.)

Der Familienuntergrund saugt unzählig viel Leben auf. (Weil dies Leben in abgezweiter ewig wiederholter Ausbildung sich verbraucht.) Das Kind ist ein solches verächtlich förmlich die Kräfte. (Das ist ein großes Haus im Hintergrund für die Kinder: die Romantierung einer Trägheit mit einer andern Trägheit.) Sollte es nicht denbar sein, dass sich die Menschen nur zeitweise zu Menschen zusammenfinden und auseinandergehen, wenn der Zweck erfüllt ist? Denn nur ein kleiner Teil der Lebensarbeit ist zu zweit zu lösen. Ein anderer Teil allein. Ein anderer Teil allein. Ein anderer Teil allein. Eine Menge Menschen freilich kommen nicht übers Zweifeln hin aus.) Wie viele wissen, dass die Haustürde erst nachher kommt? (Und doch gibt es eine Stufe der Unge- gebundenheit, wo der Mensch weiß, wenn ich eile, eben viele Hungrier mit. Wenn ich früh bin, so erträgt mich die mir beigegeben. Wenn ich ohne Sahn bin, überträgt mich das auf unverzehrbar viele Menschen.) Ich bin ein Stück Weltgeist. Ich bin eine Blase im Weltstrom. Ich bin ein aufgelöster Zustand. Ich breite mich aus in allen freien Seiten. Ich bleibe nicht hängen. Wieviel bleiben an den Kindern hängen? Die Gebundenheit ist so selbstverständliche Eingebung, sie braucht nicht verstärkt zu werden. Die Abtrennung aber ist nicht lebensfähig und soll veranlasst werden. (Damit die Fülle des genauermaßen verboten verhindern werden, nur plötzliche Grenztheide teile Teile überkommt, weil nur noch der Trennung die Trennung vollbringen konnte.)

Die Eltern werden ihre Jungen aus dem Nest, dann mit sie fliegen lassen. Die Eltern sollen mehr Kleiderzettel als solchen verächtlich förmlich die Kräfte. (Das Kind soll früh auf seine Bohne kommen. (So früh als die Tradition noch nicht an ihm sagt.) Die Eltern sollten den geheimen Wunsch haben, dass das Kind ihnen nicht gleicht. (Denn: kein Leben wiederholt sich jemals in gleicher Form.) Viele Eltern verlassen das, weil sie noch in der Enge des Zweitkindes leben und doch längst dellen Gewohnen durchlaufen haben. Das gesellschaftliche Ideal vom Zweiten überzeugt nicht mehr, es ist eine Erziehungseinge- laufene im Worte heilig friert der unantastbare Be- griff der Familie. Die Kinder sind fastlos zerstreut. Sie haben keine Ahnung von der großen Familiengrenzen. Sie haben die Enge der kleinen Familie jenseits der kleinen Familie. Aber es werden Generationen kommen, wo das Kind sich nicht mehr als von einem Samen und von einer Gebärmutter kommend

Zur Lebensverliebung:

Was ist — wirklich — wichtig?

Wir sind Suchende. Die Meisten vielleicht unbewusst, andere schmerzlich bewegt, angstvoll beklommen gar Vieles.

Wir gehen alle und suchen den Weg,
suchen den Steg
über den reißenden Strom.
Suchen die Pforte,
welche führt zu dem Orte,
heraus, aus dunklem Dicicht. —

Ziele und Beweggründe sind oft unsicher und unklar. Hundert Wege stehen breit und verloren offen, und dabei vertennen wir leicht den eignen Weg, u. s. t. n. Weg.

Mächtig triebhaft ist der Zwang, der uns mit elementarer Gewalt treibt: Lebenslust, Freiheitsdrang, Idealismus, Liebe, Not, Geltungstrieb, Daseinslang und wie sie alle heißen.

Doch in unserer aufgelärteten, modernen Zeit wissen wir ja so gut, was wir wollen. Aber — wissen wir denn auch, was wir nicht wollen?

Ein junger Mensch zog in die Welt, voller Glaubens an ein schönes Leben, aber in Wärde endete er bei den Säulen und am Schwinetrog. (Luk. 15, 11—17.) Dies Gleiche zeigt drastisch, was Einer erleben kann, der doch ursprünglich ganz anderes gewollt und gesucht hatte. — So streigt man bei der Reise

Von einem Stillen, Gläubigen wird erzählt, dass er eine Ahnung hatte von einem verborgenen Reichtum, einem unvergänglichen Schatz, tief unter der Erde. Und ein anderer Idealist hatte den Sinn gerichtet auf Perlen, echte, köstliche, ja sogar einzig auf die kostbare aller kostbaren. (Matth. 13, 44—46.)

Beide hatten gesucht — vielleicht lange, denn ihr tiefstes Sehnen, ihr heiligstes Ich

verlangte nach dem Höchsten. Beiden kam endlich die Gewissheit, sie fanden. Und sie gaben darum Anderes hin, blindlings — Alles sogar, — um das Eine, Höchste blindlings hinzunehmen.

Wohl beginnen wir mit frohem Suchen und bejahen querst auch fröhlich den Preis. Immer aber gilt es, den erkannten Weg zu Ende zu gehen, denn die törichten Herzen sind in der Tiefe, bedeuten Tränen, fordern Opfer, fordern alles, was uns bisher teuer war.

Wir Alle suchen — Du und ich.

Wissen wir wirklich, was wir suchen, und ob wir's gewinnen wollen — das Ziel — u. n. i. r. Ziel? —

Was ist wirklich wichtig für uns?

Wenn wir's suchend erkannt haben, sind wir auch bereit, es um jedes Preis zu erziehen?

Schließlich haben wir ja nichts Wichtigeres zu gewinnen und zu bewahren im Leben als die kostlichste Perle, unsere eigene Seele, den Kunden der göttlichen Kraft.

Wir Frauen verweseln so oft das Wichtigste mit dem Unwichtigen. Die täglichen Mühen und Sorgen fesseln unsern Geist und löschen unsere Seele. So vertieren wir den Blick für's Große, für die weiten Horizonte, wo Himmel und Erde sich berühren im Unendlichen, Ewigem.

Wir sind aber berufen, herauszuwachsen aus dem sorgenden Martha-Geist zum weitblickenden, gläubigen Erkennen des Einen, Gottes, was Not tut.

Darum stellen wir täglich vor unseren Geist die wichtige Frage: Was hat Ewigkeitswert?

Was ist wirklich wichtig?

Und wenn wir's gefunden, so seien wir bereit, willig Alles zu opfern um einen kostbaren Erkenntnis willen.

Pöle absolvierte mit der Weisung, diese dann auf dem Bahnhof von Belgrad wieder in Empfang zu nehmen. Ein grüner Schreiberwagen wirkt in trauriger Fremde auf jeden Besitzer wie ein Amulett, von dem man sich ungern trennt. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als zu mittäglicher Stunde den Wagen zu verlassen und auf dem Bahnhof nach der Papillon zu suchen. Der Beamte dort, ein hochmütig und brutal aussehender Mensch, der kaum ein paar Broden französisch sprach, batte die Sitze, uns eine halbe Stunde auf die Herausforderung des Pöle warteten zu lassen, trotzdem sie neben ihm lagen und er augenscheinlich nichts zu tun hatte, als uns zu ärgern. Das Belgrad und das serbische Beamtenamt nicht grob als rostiger Fleck in unserer Erinnerung weiterleben, wird man ohne weiteres begreifen. Aber eine bis Wien mitreisende Südtirolerin hatte uns auch gesagt: „Es braucht viel Mut für zwei Damen, allein diese weite Reise zu unternehmen.“ Also der zweite Teil dieser verblichenen Radtour war nichts weniger als herrlich. Stieg da in unsere friedliche Zwiesamkeit ein wahres Ungeheuer von einem Mannsmenschen, ein Abelberger-Blechhändler, wie Rosiger ihn säidert. Dass er sich in unserem Wagen breit mache — he! could er nicht? Aber das er binnen kurzen zu hören scheint aufzuhören, während wir in dieser Umgebung kein Auge aufwenden könnten, erfüllte uns mit großem Angstgefühl. Ein heiliger, himmlischer Narrenartiger Häuter mit blauem Daumen und weißem Nagel, Walz, ausgebreitet die Füße, wie die Bildnis des Hainrichs. Das die Faust für eine Weile hinter uns zurückgeblieben war, merkte man auch daran, dass der Speisewagen nicht aufhielt. Siehe dies unheimliche Etwas, das sich uns begleitete, hattet nun an allen größeren Stationen fröhlich anbetende Menschen gelassen. Nun es uns verloren, blieben auch die zurück. Aber eben: Wer da hat, dem wird gegeben! An der jugoslawisch-bulgarien Grenze musste man die Wache an osteuropäische Zeit einstellen. Ein heiliger, himmlischer Narrenartiger Häuter mit blauem Daumen und weißem Nagel, Walz, ausgebreitet die Füße, wie die Bildnis des Hainrichs.

Gegen Mittag wurde es heiß und heißer. Fensterrahmen und Sänte ruhiger und ruhiger. Und keiner kam mit Wasser und Lappen, um „frischepuliert“ zu gucken. Das musste man schon selbst belegen. Gleichermassen konnte die Wasser- und Kulturstiftung des Landes, das wir durchqueren, wenigstens den steigenden Vorrat des Zuges nicht zum Berücksigen bringen. Graubraune oder rötliche Hänge, wenn von uns verlegende Kahlheit, in den Ebenen etwa ein Mais- oder Sonnenblumenfeld, weidende Schafe und Esel, dann und wann ein weiß- und goldverblasenes Dorflein, so ging es stundenlang. Im Bette der Mariza wurde uns wieder wohler. Da stroh ja der Boden von Gräberfeld. So weit der Bild schweift: Mais, Tabak und wieder Mais. Eine junge bulgarische Lehrerin, die eine Strecke mit uns fuhr und recht gut französisch sprach, ein amüsiges, fröhliches Weib mit lebensdurchströmten Augen, erzählte uns altertümliche Sagen, die sie aus Bulgarien, Rumänien, Griechenland, Serbien und Montenegro gehört hatte. Sie war eine wahre Schatzkiste.

Wie die Bauern der unrationell betriebenen Arbeit des Abends töndete ins Bett hinein, wie keiner mehr irgend eines Gedankens, einer Initiative fähig ist, wie die Kinder in Gleichgültigkeit und Stumpfheit aufwachsen, welche Hungerlöste dieses fruchtbares Land seinen Lehrern und Lehrmeinen bezahlt. Sie schloss aber ihren etwas trübseligen Bericht mit einem außergewöhnlichen, aber es wird besser werden! Bulgarien ist ein aufstrebendes Land.“ Als sie — ich glaube, es war in Philippopol — den Zug verließ und wir ihr hin nachschauen, was für Typen begegneten unsreng! Personen in ihrer schwarzen Tracht, härtige Männer mit blauen Hosen und breiten, roten Schäften, in denen sie alles bergen, Zigaretten, Melonen, Brot; Frauen in der Landestracht mit unendlich weiten, weiten Röcken, Mäden, welche Melonen, Wasser oder Süßigkeiten zum Käufe anboten. —

Richt unangenehm machte sich am nächsten Morgen das Betreten des südlichen Bodens bemerkbar. Wohl gewesen wir des Daseins unserer Kofferchen auf den Grenzstationen bereits gewohnt. Die Serben und griechischen Blicke der Osterreicher, Ungarn, der Serben und Bulgaren hatten bis dahin nichts Verzollbares zu entdecken vermögt. Aber den Türken gelang das unmöglich Scheinende: Mein armeliger almodöfer Brownieapparat, ein etwas widerlicher Kasten, der viel mehr von der Welt gelehrt, als ich selber, war das Opfer. Ich schaute mich hilfesuchend um, als ich damit ins Zollhaus geleitet

wurden. Sondern die ganze vorangegangene Kultur auf sich beziehen wird. (Von einem Heile so mallos objektiv im Abstand dargehalten wird.) Es wird von allen großen Menschen Wonne in sich leben, die füllen. Sie werden alle wie Freunde sein in seinem Fleisch und wenn es darüber auch länger braucht, bis es sie selbst auszudriicken vermögt. Jeder Einzelne hat ja so wenig wirtschaftlich Gutes zu geben, doch er dazu nicht vieler Kahne braucht, vergleichen mit der vorbereitenden Zeit, die nie lang genug sein kann.

Auch ein Beruf sollte nicht als unabänderlich ansehen werden, denn auch der befriedigendste Beruf kann nur eine Zeitlang befriedigen, solange man sich in ihm erneuern kann. Ein Beruf ist eine Durchgangsstufe, um eine neue zu eröffnen. (Ein Beruf kann auch nur finanzielle Unterlage sein, das ist Sinn genug.)

So wie die Ordnung jetzt ist, soll man im großen ganzen 20 und 30 alles festgelegt haben. Und damit kennzeichnet man sich alle weiteren Erneuerung ab für die 30 noch kommenden Jahre. Man lebt in einem Schema. (Und die ersten 20 Jahre lebte man ja auch in einem Schema.) Also hat man nur zwischen 20 und 30 Zeit, etwas zum Erbauen hinzuholen. Und wenn das auch die besten Jahre des Lebens seien mögen, so hat man doch nicht genug gesammelt, um ein ganzes späteres Leben daran zeihen zu können.

Diese Konzentration auf eine einmalige Wandlung bringt es mit sich, dass man aufzufangen beginnt. Es ist das der aufzufangen Dinge, die sich verlieren. Und die weitere Folge ist, dass die verlorenen Dinge uns alt machen. Warum unser ganzer Schaffensgeist darauf richten, alles in schöne Form mit scharfen Grenzen zu bringen, wo wir doch mit Lebensströmungen rechnen müssen, die grenzenlos sind? Warum immer das begrenzte Ich im Vordergrund halten, wo wir doch selbst nur ein Durchgang

gen durch Einführung, Ausprache, Lektüre, also mit eigener Mitarbeit dem bloßen Anhören von Vorlesungen vorziehen. Wie sehr die Volkshochschule auch der Landfrau dienen kann, spricht aus der Stelle eines Briefes: „Und nur mit Weisheit denkt ich daran, daß die Ebene nicht weitergeht. Hier in unserem abgelegenen Dorfe habe ich oft das Gefühl, als ob die Welt still stände. Die Frauen kennen noch nichts anderes als was auch ihre Urgroßmütter getan hatten, arbeiten und nur arbeiten. Ihre Vorläufe befürchteten aber meine Mündigkeit, daß der Mensch nicht nur ein Arbeitstier sei, sondern daß es noch höhere Werte gäbe, die er zu pflegen hat. Besonders wie Frauen sind ja unser Kindern schuldig, daß wir ihnen möglichst viel auf den Lebensweg mitgeben können.“

Aus Staatsbürgerturken.

Nächsten Donnerstag den 9. Februar wird im Staatsbürgerturk Zürich Frau Dr. Werder „Über die Erziehung zum Frieden“ sprechen. Wer über dieses Thema gelesen hat oder noch besser Gelegenheit hatte, sie darüber sprechen zu hören, der wird sich nun freuen, daß diese schwierige Frage von so heutigen Händen vor die jungen Leute gebracht wird.

Von Büchern.

„Die Österreicherin“.

Ein Zeichen der Besserung, das mir in doppelten Sinne mit herzlicher Freude begrüßt: Der „Bund österreichischer Frauenvereine“ hat sein Bundesorgan wieder auferstehen lassen können! Mit dem ersten Januar ist die erste Nummer der „Österreicherin“ erschienen. Von 1905–1919, also nothe 14 Jahren, hatte der Bund österreichischer Frauenvereine sein Bundesorgan, den „Bund“, der dann aber leider den schweren Zeiten und der Inflation zum Opfer

fallen mußte. Immer wieder aber schrieben die eifrigsten Bundesvereine des alten Österreich, die durch die Teilung von Österreich losgerissen worden waren, ob denn das Bundesblatt nicht wieder auferstehen könnte, damit man neuerlich von einander hören und einander Untergang geben könne. Denn heute noch mehr als damals stehen die Frauen vor der Lösung weiterer wichtiger Probleme wie Marianne Haunisch, die ehemalige Mutter der österreichischen Frauenbewegung, in ihrem Vorwort hofft, können sie von einander lernen, sich gegenseitig unterstützen, wie man nicht nur dem Buch einen Sinn gegeben habe, sondern auch dem Leben. Die „Österreicherin“ erscheint 10 mal im Jahre und kostet 5 Schilling jährlich. Sie ist zu beziehen in Wien 9 Sonnenallee 5. Die Druckerei liegt in den Händen von Eugenie Balitschek. An das erste Heft haben die beteiligten Frauen Österreichs, wie Marianne Haunisch, Hertha Sprung, die jetzige Vorsteigerin des Bundes, Giulia Ueben, Emma Freudenthal usw. Beiträge beigetragen.

So begrüßen wir mit dem Namen der Schweizerinnen wieder die beteiligten Frauen Österreichs, wie Wiedererleben unserer österreichischen Schwesternschaft und wünschen ihr ein schönes Gedechen, damit sie ihre wichtige Aufgabe, die Erziehung der Frauen, voll zu erfüllen vermöge.

Wegweiser.

Basel: Mittwoch den 8. Februar, 19½ Uhr, in der Frauenarbeitschule, Sektion Baselstadt des Schweiz. Vereins der Gewerbe- u. Haushaltungsschullehrerinnen:

Jahresversammlung:

Uebliche Tafelabend. Lichthilfervortrag über ein technisches Thema.

Bern: Mittwoch den 8. Februar, 20 Uhr, im Daheim: Frauen im Kreisverein: Die Frauen im Böllerbund. Vortrag mit Projektionen v. Fr. Dr. Ginsberg.

Biel: Donnerstag den 9. Februar, 20 Uhr, im Juraaal: Verein zur Förderung der Fraueninteressen:

„Geselliger Abend“.

Musikalische und dramatische Darbietungen. Montag den 6. Februar, 20 Uhr, im Rathausaal: Frau Steiger-Lenggenhager aus Küsnacht: Vorleseungen aus eigenen Werken.

Zürich: Sonntag den 12. Februar, 14–18 Uhr im Rathausaal:

Vortragung der Diskussion über Schulfragen:

(vom kantonalen Frauenteam):

1. Biblische Geschichte oder Sittenlehre?

2. Lehrerbildung.

3. Coedulation.

Winterthur: Samstag den 4. Februar, 20 Uhr, im Frauenhaus Marktstrasse 25: Frauenratiale: Delegiertenversammlung: Familienzulagen.

Referat von Frau Gerhard, Basel.

Verein für Mädchen- und Frauenhilfe: Mütterabend.

Montag den 6. Februar, 20 Uhr, im Frauenaal: Ueber das Strafen: von Frau Birninger.

Donnerstag den 9. Februar, 20 Uhr, im Sekundarschulhaus Wülflingen: Die elterliche Autorität.

Von Herrn Dr. Häuser, Jugendsekretär.

Verein für Mädchen- und Frauenhilfe:

Sänglingspflegefonds Hettlingen-Rischwil. Beginn 23. Januar, Kursdauer 5 Wochen. Jeweils Montag 20 Uhr im Schulhaus Rischwil; Freitag 19½ Uhr im Schulhaus Hettlingen. Theoretischer Teil: Fr. Dr. Huber, Winterthur. Praktischer Teil: Fr. Dr. Göttinger, Jugendsekretariat Winterthur.

Chur: Freitag den 10. Februar, 20 Uhr, in der Aula des Quader-Schulhauses. Frauenbildungskurse: „Das Recht des Minderjährigen“.

Vortrag von Herrn Dr. jur. Al. Verdelli.

Warnung.

Frau Bischoff-Allois, Arlesheim-Basel, schreibt uns: Wir möchten unsere Frauen vor folgendem jungen Mannen warnen: Ein gewisser Herr „von May“ oder „Graf Seider“ oder „von Meier“ anwandt sich gegenwärtig in der Schweiz herum und hält vor allem Frauen auf, die in der Frauenbewegung arbeiten, oder Schriftstellerinnen, indem er ihnen angebliche Grüne einer ihnen bekannten Frau aus einer andern Stadt bringt. Er sucht durch Beleidigungen seiner Tätigkeit (in der Vitternungsmission?) und durch Hinweise auf seine Mittelloserkeit und die Notwendigkeit, zu Fuß nach der Balsamino wandern zu müssen, das Mitteld zu erregen und bettet so mehr oder weniger direkt. Wir empfehlen unseren Frauen, den Mannen nichts zu geben, sondern, da es sich um einen offensären Schwinger handelt, der der Polizei von seinem Belmonte Mitteilung zu machen.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene Danib, St. Gallen, Tellstraße 19, Telefon 2513. Feuilleton: Frau Anna Herzog-Huber, Zürich, Freudenbergstraße 142, Telefon: Hottigen 2608.



So billig wie in Südamerika

ist bei uns das Ochsenfleisch nicht! Darum sparen Sie und bereiten Fleischbrühe zum Kochen und Würzen aus.

OXO Bouillon der Cie. Liebig.

Wirkliche, stark konzentrierte Ochsenfleischbrühe, gibt Ihnen Suppen, Saucen usw. feinen, kräftigen Fleischgeschmack.

Ausgiebig und sparsam im Gebrauch.

Gratismuster vom Liebig-Dépôt, Basel 18.

BEINLEIDEN

Bei offenen Beinen, Krampfadern, Beinschwellen, schmerzhafte und entzündete Wunden hilft rasch und sicher das klinisch erprobte

SIWALIN

Taunus von Zeugnissen. „Dose 250.— Dose 5.— Dr. Franz Söder, Willisau Umgangender Postversand.

Halt! Ich weiss wo's fehlt.

Was fehlt dem Kaffee? sprach verwundet
Das Möhlein, das am Boden sass,
Wie dummi von mir, auf nun das Männchen,
Dass ich den Sykos ganz vergaß!
Schnell mischte es ihn noch hinein,
Da schmunzelten die Negelein.

SYKOS

Sykos Kaffee-Zweckat 250 gr. 0.50.— Vielgr. 500 gr. 1.50.— Flago Alten.

MAGGIS Suppen-Sortiment

mit Angabe der Kochzeiten

10 Minuten:

Fideli
Graupen
Melonen
Riebel
Riebel mit Tomaten
Sternchen

Hausbacher
Mariannen
Rumford
Sago
Tapioka

20 bis 25 Minuten:

Erbs mit Reis

Erbmus

Familien

Grünkern

Hafergrieß

Kartoffel

Kost

Ochsenschwanz

Pilz

Prinzess

Reis

Reis-Julienne

Reis mit Tomaten

Tapioka-Julienne

Zwiebel

15 Minuten:

Königin

Minestrone

Tomaten

15 bis 20 Minuten:

Blumenkohl

Einbrenn

Erbsen

Erbs mit Kartoffeln

Erbs mit Sago

Erbs mit Schinken

Erbs-Schweinsohren

Erbs mit Speck

Gefügel

Grünerbs mit Kräutern

Hafersehlein

25 bis 45 Minuten:

Gemüse

Gerste

1 Würfel für 2 Teller Suppen 15 Rp.

1 Stange zu 5 Würfel 75 Rp.

Kennzahlen: Name MAGGI und gelb und rote Etiketten

Maggi's Suppen sind von reinem, natürlichem Geschmack.

Gefüllt ausschneiden und in der Küche aufbewahren!

Am 9. April beginnen:
Schweizerischer Hochschulabschluß der Universität Bern, Universitätsspitalstrasse 10, Kantonsspitalstrasse 10, Abiturienten-Kurs, 1 Jahr
Prospekte u. Anmeldeformulare sind durch die Vorsteherin zu beziehen

Ferien- od. Erholungsgelegenheit in Arosa Privat-Pension von Schwester Härlin

Tel. 209 Villa Bergheim 15 Betten
kleines gemütliches Heim für Damen u. junge Mädchen.

Ecole nouvelle ménagère JONGNY sur Vevey.

Francais. Toutes les branches ménagères.

Bündner. Frauenschule Chur

erzeugt prächtiges, lippiges Haar. Es hilft, wo alles andere versagt. Hell-Haarauflauf, Schuppen, kahle Stellen, Haarfall, Haarwuchs. In jedem Haarstrich mehrere tausend Haarscheiden geschmolzen und verarbeitet. Große Fl. Fr. 375. Birkenblattshampoo, der Beste 30 Cts. Birkenblattcreme gegen trockne Haare. P. Dose Birkenblattcreme für Apotheker, Fr. 1.50.— Pro Apotheker, Fr. 1.50.— Durch Alpenkräuterextrakt, St. Gotthard, Faido, Fr. 1.50.— Birkenblatt, sonst haben Sie nicht das Richtige

Kinder jeden Alters
finden
gute Verpflegung
„Sunneschy“, Heiden.

Lukute-Verjüngungskur

per Packung Fr. 4.50 beziehbar durch „Salus“-Ver-
sand ASCONA (Tessin). PROSPEKTE gratis

Flechten

jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch und veraltet, bessigt die wiebliche FLECHTEN-SALBE „MYRA“
Preis: 10 Rp. durch die Apotheke Flora, Glarus

Kies- und Sandwerke Bethlehem-Bern

Telephon Zähringer 6139 - Bureau in Bethlehem - Postcheck III 4358

LIEFERUNG

von sauber gewaschenem Kies und Sand, Schotter, Splitter, Schlagsand, Gartenriesel, Asphaltiesel und Kieselsteinen

FABRIKATION

von Zement-Röhren in allen Dimensionen, Orkanpfosten, Gartenborduren, Pflanzenkübeln, Zementsteinen, armierten Platten.



Evang. Töchterinstitut Horgen (Koch- und Haushaltungsschule)

Gegründet 1877. Statthalter genehmigte, nach staatlich diplomierter Lehrmeisterin. Kurzzeitkurse: 1. Mai und 1. November, 10 Tage und Halbjahreskurse. Unterricht in allen hauswirtschaftlichen Fächern, auch im Weinschaffen, Kleidermachen, Kranken- und Kinderpflege, einfache Buchführung, Lebenskunde, Chorgang, Turnen etc. Auf Wunschkonto in den ersten beiden Jahren 100.— pro Monat. Kursgebühren abnahmbar gegen besondere Entschädigung in Italienisch, Englisch und in Musik. Kosten ab Kohlen-, Gas- und Elektrischherd.

Prospekte versenden und Anmeldungen gefüllt umgehend nehmen entgegen:

Die Vorsteherin:
J. Baumann, Pfr.
Dora Häberlin.

Lausanne Chamblandes

Pensionnat de M. Noblet et Decoppet.
Étude approfondie du français et des langues modernes.
Cours de six mois et une année.

Habsburg-Apotheke, LUZERN

Inh. Rosina Schwarz, Apoth.

Kraftspender, Lebensspender

ist

Haemoglobinwein

Die Dame von heute
trägt nur den

Qualitätsseidenstrumpf

in allen modernen Farben

zu Fr. 4.80 per Paar

Versand per Nachnahme

Strumpfhaus „Eclair“, Frutigen.